

**Zu viel Vieh auf der Erde?
Folgen der Massentierhaltung für Natur und Umwelt**

Prof. Dr. Josef H. Reichholf

Summary des Vortrags auf dem Kolloquium

Nutztierhaltung in der Zukunft
Verantwortung für Tiere, Umwelt
und Klima

der Internationalen Gesellschaft für Nutztierhaltung (IGN)

am 3./4. Mai 2011
in München

Einhalb Milliarden Rinder, je eine Milliarde Schweine und Schafe, 700 Millionen Ziegen, an die 15 Milliarden Stück Geflügel und Millionen weiterer Nutztiere leben gegenwärtig mit uns Menschen auf der Erde. Ihr Lebendgewicht übertrifft das aller Menschen um mindestens das Fünffache. Schweine und Geflügel verzehren Futter, das auch für die menschliche Ernährung geeignet wäre (Soja, Mais und anderes Getreide).

Zur Erzeugung von Futtermitteln für das Stallvieh sind in den Tropen und Subtropen riesige Flächen an Wald gerodet worden; allein in Brasilien in den letzten beiden Jahrzehnten jährlich zwischen 1,5 und 3 Millionen Hektar. Der gesamte Tropenwaldverlust beläuft sich gegenwärtig auf 10 bis 15 Millionen Hektar pro Jahr. Die darin gespeicherte Menge an Kohlenstoff ging als CO₂ ohne entsprechende Kompensation durch neues Wachstum in die Atmosphäre.

Die Milliarden an Wiederkäuern geben zudem so große Mengen an Methan von sich, dass sie zusammen mit den auf den tropischen Rinderweiden sich ausbreitenden Großtermiten, die gleichfalls Methan frei setzen, zur globalen Hauptquelle von Treibhausgasen geworden sind. Methan ist anders als das Kohlenstoffdioxid nicht in den direkten pflanzlichen Produktionskreislauf eingebunden.

Nach Berechnungen der FAO verbraucht die Stallvieh-Fleischerzeugung mehr Energie als der gesamte Kraftfahrzeugverkehr. Sie stellt damit die Hauptbelastung der Erdatmosphäre. Verstärkt wird die Wirkung durch die großflächigen Brände und die Brandrodungen, die alljährlich in den Tropen und Subtropen Weideland für Vieh bereitstellen oder verbessern sollen. Die dabei gänzlich ungenutzt frei gesetzte Wärme-Energie übertrifft nach UNEP-Angaben mit rund 500 Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten den gesamten Energieumsatz Deutschlands beträchtlich, nämlich um rund ein Fünftel.

Der von den Bränden frei gesetzte Rauch verstärkt die Treibhauswirkung, während gleichzeitig das rodungsbedingte Schrumpfen der Wälder den Wasserhaushalt beeinträchtigt. Denn im tropischen Südamerika stammt ein großer Teil der Jahresniederschläge, zwischen 20 und 80 % je nach geographischer Position der Region, dem so genannten kleinen Kreislauf des Wassers. Gemeint ist damit die Transpiration der Wälder. Sinkt die Niederschlagsmenge unter den kritischen Wert von 1200 bis 1500 mm/Jahr reicht das nicht mehr für die Selbsterhaltung von tropischem Regenwald, auch wenn dieser noch weitgehend unbeeinträchtigt, als Reservat z. B. bestehen sollte. Seit 1900 ist weit mehr Tropenwald für Viehweiden und Anbauflächen von Futtermitteln gerodet worden als für Ackerland zum Anbau von Feldfrüchten für den menschlichen Verzehr. Damit

konkurriert global das Vieh mit der Menschheit um Nahrung. Seine ökologischen Folgewirkungen machen zudem alle Anstrengungen zur Stabilisierung des Klimas unwirksam.

Noch gravierender im Hinblick auf den Naturhaushalt sind die Auswirkungen der Viehhaltung in Deutschland bzw. in Teilen der Europäischen Union. Hier leben ungleich mehr Rinder, Schweine und Hühner als sie natürlicherweise in den dafür am besten geeigneten Naturräumen vorkommen könnten. So übertrifft der Landkreis Vechta flächenbezogen mit seinem Viehbestand die Serengeti um ein Vielfaches. Ganz Deutschland stellt, auf die landwirtschaftliche Nutzfläche umgerechnet, eine Super-Serengeti dar. Die Massenbestände an Vieh können aus den hier vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzflächen bei weitem nicht ernährt werden. Importe von Futtermitteln ergänzen in großem Umfang den Bedarf. Sie haben zur Folge, dass die Kapazität der ökologischen Kreisläufe in unserem Land längst nicht mehr ausreicht, die durch die Massenviehhaltung entstehenden Mengen an Abwasser (Gülle) aufzunehmen. Denn es wird permanent viel mehr importiert und auf die Flächen ausgebracht als diesen durch die Ernte wieder entzogen werden kann.

Daraus ergeben sich eine beständige Überfrachtung (Eutrophierung) der Böden mit Nährstoffen, eine „Düngung der Luft“ und die landesweite Belastung des Grundwassers, das nicht mehr für die Gewinnung von Trinkwasser verwendet werden kann. Entsprechend hohe Kosten für die Bereitstellung von Trinkwasser entstehen der Bevölkerung, die aber gleichzeitig die Überdüngung mit den Agrarsubventionen finanziert. Zudem verbessern die exorbitant teuren Reinigungsmaßnahmen für das menschliche Abwasser die Wasserqualität der Bäche und Flüsse nicht wirklich, weil die drei- bis fünffache Abwassermenge in Form von Gülle frei übers Land ausgebracht wird – und dies dreimal schwerpunktmäßig zu den falschen Zeiten im Jahr, nämlich im Vorfrühling, wenn die Tanks nach dem Winter geleert werden müssen, im Hochsommer, wenn die Ernte eingebracht worden ist, und im Spätherbst, wenn die Depots für den Winter wieder leer sein müssen. Die Ausgaben der Bevölkerung für Abwasserreinigung und Trinkwasserbereitstellung rechnen sich nicht bei den ungereinigten Güllefluten. Allein der Landkreis Vechta erzeugt mehr Abwasser aus der Viehhaltung (in Einwohnergleichwerten) als die dreieinhalb Millionen Menschen in Berlin.

Überdüngung und Flurbereinigungen zur Vereinheitlichung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen verursachen darüber hinaus die mit weitem Abstand größten Verluste an Biotopen und die stärksten Rückgänge in der Artenvielfalt. Ihnen gegenüber sind die Auswirkungen von Bau- und Siedlungstätigkeit, Industrie und Verkehr für die Gefährdung der Biodiversität und im Umweltschutz nahezu bedeutungslos.

Das Kernproblem ist nicht die Landwirtschaft an sich, sondern die Massentierhaltung, verbunden mit der quasi-industriellen Massenproduktion von Futtermitteln. Das geht auch aus den sich nahezu ununterbrochen aneinander reihenden Skandalen in der tierischen Nahrungsmittelproduktion hervor. Die europäische Agrarpolitik ist das größte Hindernis für die Entwicklung eines partnerschaftlich-fairen Welthandels.

Das Buch zum Thema von Josef H. Reichholf: *Der Tanz um das goldene Kalb* (überarbeitete Neuauflage, Verlag Klaus Wagenbach, Berlin 2011)

Kontakt: reichholf-jh@gmx.de